

Fakten statt Vorurteile

Es wird behauptet, dass...

... Biogasanlagen die **Pachtpreise** in die Höhe treiben.

Wahr ist, dass...

... eine realistisch geplante und betriebene Biogasanlage keine übermäßig hohen Pachtpreise zahlen kann. Denn in Jahren mit niedrigen Biomassepreisen müssen Rücklagen für kommende Jahre mit hohen Biomassepreisen gebildet werden.

... in Regionen mit knappem Pachtflächenangebot der Preis pro Hektar dennoch auf 800 Euro und mehr steigen kann. Die Gründe hierfür allein im Ausbau der Biogasanlagen zu suchen wäre falsch: Gestiegene Preise für Agrarprodukte, vor allem für Marktfrüchte, und die flächenabhängige Prämienzahlung seitens der EU wirken sich ebenfalls auf die Pachtpreise aus.

... der Fachverband Biogas e.V. dazu rät, Biogasanlagen standortangepasst zu planen und zu bauen; die Größe der Anlage sollte sich an der in der Region vorhandenen Substratmenge orientieren; wenn zusätzliche Energiepflanzen benötigt werden, ist ein Substratzukauf der Flächenpacht vorzuziehen. Grundsätzlich bringt der Bau von Gemeinschaftsanlagen viele positive Synergieeffekte mit sich!

Es wird behauptet, dass...

... Biogasanlagen in **Konkurrenz zur Nahrungsmittelproduktion** stehen und die **Lebensmittelpreise** in die Höhe treiben.

Wahr ist, dass...

... auch bei einer Verdoppelung der Anbaufläche für Energiepflanzen der Nahrungsmittelbedarf in Deutschland gedeckt werden kann. Die Umnutzung der Fläche für den Anbau von Energiepflanzen entlastet vielmehr die konventionelle Landwirtschaft, die lange Jahre Überschüsse produziert hat. Von den höheren Agrarpreisen durch ein knapperes Angebot profitieren die Bauern; und mit dem Einstieg in die Biogasnutzung können sie sich überdies ein zweites sicheres Standbein schaffen. Arbeitsplätze und Wertschöpfung bleiben im ländlichen Raum erhalten, Biogas und Lebensmittelerzeugung ergänzen sich.

... es schon lange vor der Biogasnutzung Hungerkatastrophen in der Welt gab und sie auf eine jahrzehntelang verfehlte weltweite Agrarpolitik zurückzuführen sind. Diese es hat es in vielen Ländern letztendlich unmöglich gemacht, sich selbstständig zu versorgen. Schlechte Erntejahre und spekulative Getreidehändler tragen das Ihrige zu der Situation bei. Der Hunger in der Welt ist ein politisch erzeugtes Verteilungsproblem!

... der aktuell zu verzeichnende Anstieg der Preise für Brot, Pommes-Frites und Bier nicht mit dem Zubau von Biogasanlagen gerechtfertigt werden kann. Der Preis für Getreide und Braugerste wird vom Weltmarkt bestimmt – und nicht vom Energiepflanzenanbau für Biogasanlagen in Deutschland, der weniger als vier Prozent der Landwirtschaftlichen Nutzfläche hierzulande ausmacht. In den letzten Jahren sind witterungsbedingt weltweit zahlreiche Ernten schlechter ausgefallen. Trockenheit und Überschwemmungen von Russland bis Australien haben für enorme Ertragseinbußen gesorgt. Und ein niedriges Angebot erzeugt höhere Preise.

... dass die Preise für Lebensmittel Anfang der Siebzigerjahre, im Zuge der ersten Ölkrise, am höchsten waren und seitdem kontinuierlich gefallen sind, wie eine Untersuchung des Welternährungsfonds aus dem Jahr 2009 ergeben hat. Wir befinden uns heute auf dem Niveau von Mitte der Achtziger beziehungsweise Mitte der Neunziger Jahre. Die Biogasnutzung in Deutschland hat mit der Entwicklung der Lebensmittelpreise nichts zu tun.

Es wird behauptet, dass...

... Pflanzen auf den **Teller** und in den **Trog**, nicht aber in die **Biogasanlage** gehören.

Wahr ist, dass...

... wir in unserer heutigen Welt sowohl den Teller und den Trog als auch den Tank füllen müssen. Dafür steht uns eine begrenzte und nicht vermehrbare Fläche zur Verfügung, die optimal genutzt werden muss. Sowohl bei der Nahrungsmittelproduktion und –verwertung als auch bei der Energieerzeugung und –nutzung lässt sich die Effizienz noch erheblich steigern. Dabei muss die Nachhaltigkeit beim Anbau der Energiepflanzen unbedingt berücksichtigt werden. Der Fachverband Biogas hat vor diesem Hintergrund das Projekt „**Farbe ins Feld**“ ins Leben gerufen, bei dem in und um die Maisfelder Blühstreifen gesät werden, die sowohl den Tieren Rück- und Aufzugsräume bieten, den Bienen Nahrung und den Menschen eine optisch ansprechendere Landschaft. Auch so genannte Lerchenfenster werden vermehrt angelegt.

... der Biogasnutzung neben den Energiepflanzen auch jegliche Form biogener Reststoffe zur Verfügung steht, sei es Gülle, Lebensmittelreste, der Inhalt der braunen Tonne oder Schlachtabfälle. Eine Wechselwirkung zwischen den verschiedenen Landnutzungsformen (Energieerzeugung, Lebensmittel, Tierfutter) ist durchaus möglich und in der Praxis Realität.

Es wird behauptet, dass...

... in Deutschland eine „**Vermassung**“ der Landschaft stattfindet.

Wahr ist, dass...

... im Jahr 2010 auf circa 650.000 Hektar (ha) Energiepflanzen für die Vergärung in der Biogasanlage angebaut wurden, davon auf 530.000 ha Mais, was weniger als vier Prozent der Landwirtschaftlichen Nutzfläche entspricht. Im Vergleich zum Maisanbau in den späten 80er Jahren ist der Zuwachs an Maisflächen marginal.

... Mais aufgrund seiner hohen Massebildungsfähigkeit bei relativ geringem Wasserbedarf und der guten Gasausbeute die derzeit beliebteste Energiepflanze für den Einsatz in Biogasanlagen ist. Dabei wird grundsätzlich die gesamte Pflanze genutzt. Gleichzeitig weist Mais einen sehr niedrigen Behandlungsindex bei Pflanzenschutzmitteln auf, der beim Biomasseanbau sogar noch weiter reduziert werden kann, da auch Beikräuter in der Biogasanlage vergoren werden können.

... die Biogasbranche in Zusammenarbeit mit Jägern, Imkern und Naturschutzverbänden kontinuierlich nach Alternativen zum Mais sucht, die standortangepasst sind und nachhaltig gute Gaserträge liefern. Langfristig soll somit das Landschaftsbild erweitert und verbessert werden. Beispiele hierfür sind Zuckerrüben, Hirse, Topinambur, Durchwachsene Silphie, Malven, Wildpflanzen oder Rumex (Kreuzung verschiedener Ampferarten).

Es wird behauptet, dass...

... Biogasanlagen **stinken** und **Gärprodukte Probleme** bereiten.

Wahr ist, dass...

... sich durch die Vergärungsprozesse im Fermenter die Geruchsintensität der Gülle bei der Ausbringung erheblich verringert. Gleichzeitig erhöht sich die Pflanzenverfügbarkeit der im Gärprodukt enthaltenen Nährstoffe. Geruchsemissionen aus Biogasanlagen können nur dann auftreten, wenn die Biomasse vor oder nach dem Prozess nicht sachgerecht gelagert wird oder schlecht vergorenes Material auf landwirtschaftliche Flächen ausgebracht wird. Bei einer ordnungsgemäßen Ausbringung von Gärprodukten nehmen auch Regenwürmer keinen Schaden. Langfristig haben Gärprodukte sogar eine positive Wirkung auf das Aufkommen von Regenwürmern im Vergleich zu ungedüngten oder mineralisch gedüngten Flächen.

... eine korrekte Anlagenplanung und eine kontrollierte Betriebsführung deshalb immer mehr in den Vordergrund der Projektierung von Biogasanlagen rücken. Die Lagerung der Biomasse hat dabei nicht unmittelbar etwas mit dem Biogasprozess zu tun, sondern ist eine Frage der optimierten Stofflogistik vor Ort. Auch hier führen Aufklärungsveranstaltungen des Fachverbands Biogas zum Thema Gewässerschutz zu einer stetigen Verbesserung.

... Biogasanlagen die Krankheitserreger des Botulismus **nicht** vermehren. Während der stabilen Vergärung von Rindergülle in Biogasanlagen wurde die Menge der vorhandenen Clostridien (Erreger des Botulismus) sogar reduziert.

Es wird behauptet, dass...

... Biogasanlagen mehr **Energie** verbrauchen als sie bereitstellen.

Wahr ist, dass...

... von einem Hektar Energiepflanzen vier bis sechs Mal so viel fossile Energie ersetzt wird wie beim Anbau der Biomasse und der Biogaserzeugung verbraucht wird. Werden Abfall- und Reststoffe eingesetzt, verbessert sich die Bilanz noch weiter.

... nicht nur die Energiebilanz, sondern auch die Treibhausgasbilanz von Biogasanlagen positiv ist. In den meisten Anlagen werden mehr als 50 Prozent der Treibhausgasemissionen im Vergleich zur fossilen Alternative eingespart. Durch die Nährstoffkreisläufe in der Biogasproduktion ergeben sich enorme Einsparpotenziale bei der Mineraldüngerherstellung. Werden zudem Wirtschaftsdünger in Biogasanlagen eingesetzt, werden Emissionen vermieden, die sonst bei der Lagerung aufgetreten wären.

Es wird behauptet, dass...

... die **Wildschweinbestände** wegen der Biogasnutzung explodieren.

Wahr ist, dass...

... schon lange vor dem Biogas-Boom die Wildschweinbestände stark zugenommen haben. Vergleicht man die durchschnittlichen Jagdstrecken auf Landkreisebene mit dem Anteil von Mais an der Ackerfläche, zeigt sich kein direkter Zusammenhang. Im Gegenteil leben oft dort viele Wildschweine, wo nicht so viel Mais angebaut wird.

... die Ursachen für die Schwarzwildvermehrung vielschichtig sind. Die letzten Jahre waren Mastjahre für die Wildschweine, da Eichen und Buchen gut wuchsen und gleichzeitig die Winter weniger streng

waren. Möglicherweise wurde zu viel gefüttert und gleichzeitig zu wenige Frischlingsbachen erlegt. Auch die immer größeren Schläge erschweren die Bejagung.

... in vielen Regionen Jäger und Landwirte Hand in Hand arbeiten, um der Lage Herr zu werden. Schussschneisen oder die Einsaat von Wildäckern erleichtern die Jagd. Ein Miteinander bringt mehr als ein Gegeneinander.

Es wird behauptet, dass...

... Biogasanlagen und andere regenerative Kraftwerke zur Verteuerung der **Strompreise** führen.

Wahr ist, dass...

... die monatliche Stromrechnung seit Jahren kontinuierlich steigt: um durchschnittlich 30 Euro in den vergangenen zehn Jahren. Das EEG macht davon gerade mal fünf Euro aus.

... Erneuerbare Energien nach aktuellen Berechnungen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) langfristig den Strompreis stabil halten: Bis zum Jahr 2020 wird sich der Preis mit EE-Strom um elf Prozent erhöhen – ohne wäre mit einem Anstieg um mehr als 20 Prozent zu rechnen. Nach wie vor unberücksichtigt bleiben dabei die versteckten Kosten der fossilen Energieträger: Klima- und Gesundheitsschäden, Rückbau und Entsorgung. Diese summierten sich im Jahr 2010 auf rund acht Milliarden Euro. Hinzu kommen etwa 2,2 Mrd. Euro Importkosten. Bei Erneuerbaren Energien bleibt die Wertschöpfung hingegen im eigenen Land: allein 2010 waren dies 9,2 Mrd. Euro, von denen vor allem die Städte und Gemeinden profitieren.

... die aktuellen Mehrkosten für Erneuerbare Energien direkte Investitionen in eine nachhaltige, erschwingliche und klimafreundliche Energieversorgung der Zukunft sind!

Es wird behauptet, dass...

... der Betrieb einer Biogasanlage zu mehr **Verkehrsaufkommen** führt

Wahr ist, dass...

... dort, wo Biogasanlagen gebaut werden, auch schon vorher Landwirtschaft betrieben wurde und landwirtschaftlicher Verkehr stattfand. Dennoch nimmt die Intensität an manchen Standorten durch den Betrieb der Biogasanlage zu. Um hier möglichst wenig Konflikte mit der Nachbarschaft zu erzeugen ruft der Fachverband Biogas seine Mitglieder nachdrücklich zur Rücksichtnahme auf: möglichst keine Fahrten nachts und am Wochenende, gemäßigtes Tempo vor allem in der Nähe von Schulen und Kindergärten, etc.. Das Biogas Forum Bayern hat in seinem „Fahrerknigge – Verhaltensweisen und Benimmregeln bei Biomassetransporten“ diese Ratschläge auf zwei Seiten zusammengefasst. (www.biogas-forum-bayern.de/publikationen).

Es wird behauptet, dass...

... Betreiber von Biogasanlagen zu stark **gefördert** werden und damit konventionelle Landwirtschaft vertreiben

Wahr ist, dass...

... sich die Vergütung für Strom aus Biogas an den real anfallenden Kosten orientiert. Die Höhe des NawaRo-Bonus (7 ct/kWh) spiegelt direkt die Bereitstellungskosten der Biomasse wieder. Bei weniger

ertragreichen Pflanzen mit z. T. mehreren Erntevorgängen pro Jahr, wie Grassilage oder GPS, muss sogar mit weitaus höheren Bereitstellungskosten gerechnet werden.

Es wird behauptet, dass...

... Biogasanlagen **gefährlich** sind und häufig explodieren

Wahr ist, dass...

... Unfälle auf Biogasanlagen selten vorkommen. Wenn etwas passiert, dann meistens bei unsachgemäßen Reinigungs- und Wartungsarbeiten auf der Anlage.

... im Arbeitskreis Sicherheit des Fachverband Biogas e.V. Merkblätter, Regelwerke und Vorschriften erarbeitet und veröffentlicht werden, um die Gefahr für Mensch und Material so gering wie möglich zu halten. Darüber hinaus bietet der Fachverband regelmäßig Sicherheitsschulungen an, bei denen an praktischen Beispielen die Gefahrenpotenziale auf der Biogasanlage erläutert und entsprechende Sicherheitsmaßnahmen erklärt werden.

Wahr ist außerdem, dass...

... die Nutzung von Strom, Wärme und Kraftstoff aus Biogas schon heute mehr als neun Millionen Tonnen CO₂ pro Jahr vermeiden.

... durch die Vermeidung von Methanemissionen aus offenen Güllelagern und der alternativen Nutzung der Gülle in Biogasanlagen weitere sechs Millionen Tonnen CO₂ eingespart werden könnten (derzeit landen gerade mal 15 Prozent des deutschen Gülleaufkommens in Biogasanlagen).

... man mit der Gasausbeute aus einem Hektar Mais rund 70.000 km in einem Gasauto zurücklegen könnte – das ist anderthalb mal um die Erde!

... schon heute circa 20.000 Menschen in der Biogasbranche beschäftigt sind.

... die Biogasbranche im Jahr 2010 einen Umsatz von rund 4,7 Milliarden Euro erwirtschaftet hat und damit vor allem die regionale Wirtschaft ankurbelt.

... Deutschland Weltmarktführer in Sachen Biogasnutzung ist. Weltweit werden Anlagen „Made in Germany“ nachgefragt und gebaut. Der Exportanteil der deutschen Firmen lag im vergangenen Jahr bei rund 30 Prozent.

... die erneuerbaren Energien nicht Schuld am steigenden Strompreis sind. Der Preis für die Kilowattstunde Strom ist seit 2000 um gut zehn Cent gestiegen – die Mehrkosten aus der EEG-Umlage liegen aktuell bei gerade mal 3,5 Cent.

Viele weitere nützliche Informationen finden Sie in unserer Broschüre „Biogas kann’s“.